

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (1. Heft) 1. Mose 1–11 Predigt über 1. Mose 1,1-13
Datum:	Gehalten am Ostersonntag 20. April 1851, nachmittags

Indem die heiligen Apostel und Propheten von dem Leiden, dem Sterben und der Auferstehung Jesu Christi zeugen, machen sie häufig Anspielungen auf die Geschichte der Schöpfung. Es hat gewiß seine Ursache, daß der Apostel Paulus auf die Schöpfungsgeschichte anspielt, indem er schreibt: „Ist Jemand in Christo Jesu, – eine neue Schöpfung ist da, – es ist alles neu geworden“ 2. Kor. 5,17. – Es hat gewiß seine Ursache, daß Gott selbst durch Seinen Propheten Jesaja zu dem Volke spricht: „Denn siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch zu Herzen nehmen“ Jes. 63,17. Und wiederum: „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so Ich mache, vor Mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Same und Name stehen“ Kap. 66,22. Stand dieser neue Himmel und diese neue Erde vor dem Herrn, bevor Er sie machte, so gab Er gewiß von demselben ein lebendiges und sichtbares Abbild in der ersten Schöpfung.

Diesen neuen Himmel und diese neue Erde, vor welchen der erste Himmel und die erste Erde verging, vor welchen das Meer nicht mehr war, sahe Johannes im Geiste auf Patmos (Offb. 21,1). – Und wohl uns, wenn wir auf unserm Patmos, auf unserer Glaubensinsel diesen neuen Himmel und diese neue Erde zu Gesichte bekommen.

Diesen neuen Himmel und diese neue Erde hatte auch Mose vor Augen, da er die Schöpfung des ersten Himmels und der ersten Erde beschrieb. Und es ist merkwürdig genug, daß, da die erste Schöpfung sechs Tage währt und darauf der siebente Tag kommt, die neue Schöpfung nur drei Tage hat und sodann den siebenten Tag.

Gott hat alles gemacht um Seiner selbst willen, d. i. zur Verherrlichung aller Seiner Tugenden und Vollkommenheiten. Eine Abspiegelung davon hatten wir in der ersten Schöpfung, aber nicht die wunderbare, vollkommene Erlösung.

Was ist geschehen? Der Mensch, der im Bilde Gottes und nach Gottes Gleichnis einherging, hat durch Anstiftung des Teufels und durch eigenen mutwilligen Ungehorsam die erste Schöpfung zerstört. Er aß von dem Baume, von welchem Gott sagt: „Du sollst nicht davon essen“, und der Himmel verschwand, und die Erde wurde wüste und leer. Alles verkehrte sich mit dem von Gott abgefallenen Menschen in ein Chaos. Und es war finster auf der Tiefe; auf der Tiefe hatte Satanas seinen Thron aufgeschlagen, er hielt den Menschen in der Finsternis gebunden und gekettet, marterte ihn mit dem Tode; er sprach Gott Hohn, während er seinen Fuß auf den Nacken der verlorenen Menschen setzte, und war froh, daß er die Schöpfung zum Feuer bestimmt sah, wozu er selbst auf ewig verbannt ist.

Soll dieser Stuhl des Satans stehenbleiben? Soll der Mensch in den Schatten des Todes, in dem Kerker der Sünde, in den Banden und Ketten der Finsternis auf ewig verschmachten? Soll er ewig, ewig von Gottes Angesicht verstoßen sein? Sollen Hölle und Tod über Gott den Sieg davongetragen haben? O, wenn Gott nicht Gott ist, gewiß ist dann das Ende aller Dinge, das ist, das Ende der Menschen auf ewig festgemacht, dann klatscht die Hölle in die Hände, dann kommt der Mensch nie wieder aus ihrer Gewalt, und die zerstörte Schöpfung bleibt auf immer ein Chaos, ein Klumpen höllischer Wasser und höllischen Schlammes, worin der Mensch immer tiefer sinkt, immer tiefer von den Geistern des Abgrundes hineingezogen wird.

Aber Gott ist Gott. Wie Er alles um Seiner Selbst willen gemacht hat, d. i. zur Verherrlichung Seiner Tugenden und Vollkommenheiten, so faßt Er Seinen Rat ab, nämlich: was Er gemacht hat, von neuem zu machen, daß Sein ganzer Name, daß alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten in noch nicht so gekanntem Glanze geoffenbaret werden. Er faßt den Rat und führt ihn aus. Er ruft hervor einen neuen Himmel und eine neue Erde, und der neue Himmel und die neue Erde stehen vor Ihm da.

Ihr versteht es, meine Geliebten, daß ich von keinem neuen sichtbaren Himmel, von keiner neuen sichtbaren Erde rede, sondern von einem unsichtbaren Himmel, von einer unsichtbaren Erde, um welcher willen der sichtbare Himmel und die sichtbare Erde noch aufbewahrt bleiben, – von einem Himmel und von einer Erde, welche nur sichtbar sind für den Glauben, und die erst völlig geschaut werden, wenn alle sichtbaren Dinge völlig aufgelöst werden. Ich rede von einem Himmel, welcher oben ist und doch hienieden ist, – von einer Erde, welche oben liegt, und wir werden doch von ihr getragen. Ich rede von einem Himmel, ohne welchen wir fortwährend den gähnenden Abgrund, den feurigen Pfuhl vor Augen hätten; von einer Erde, ohne welche wir hier einhergehen, geschlagen von dem Fluche Gottes. Ich rede von einem geistlichen Himmel, von einer geistlichen Erde.

Wie Gott der Herr den ersten Himmel und die erste Erde in sechs Tagen durch Sein Wort gemacht hat, so machte Er durch Sein Wort in drei Tagen diesen neuen Himmel, diese neue Erde.

Der Entschluß dieses Schaffens wurde gefaßt in dem ewigen Friedensrate. Der Anfang dieses Schaffens war im Paradiese, und der ewige Geist schwebte brütend über den Wassern bis zur Zeit und Stunde, daß Gott sprach: „Es sei Licht!“ Und es ward Licht.

In dieser neuen Schöpfung fallen drei Tage weg, der vierte, der fünfte und der sechste; denn in dieser Schöpfung gibt es eine gar andere Sonne, einen gar andern Mond, andere Sterne, andere Fische und Vögel, andere Tiere, und es darf von dem alten Adam gar keine Rede mehr sein. Auf diese neue Schöpfung verwandte Gott drei Tage, – und dann kommt der siebente oder der Ruhetag. – Die drei dazwischen liegenden Tage sind Tage des Heiligen Geistes, von dem dritten hinüberzuleiten auf den siebenten.

Wollt ihr wissen, wo Gott war, da Er den neuen Himmel und die neue Erde machte? Gott war in Christo und tauschte eine Welt um mit Sich selbst, Gott machte den neuen Himmel und die neue Erde durch Sein Wort. Und das Wort, in welcher Gestalt befand Es sich, da Es den neuen Himmel und die neue Erde machte? Es befand Sich in Knechtsgestalt. Es war so gestaltet, daß Es ein Wurm war und kein Mann, Es hatte für uns gar keine Gestalt, Es sah aus wie ein Scheusal, wie wir aussahen in den Banden der Finsternis. Und wo stand das Wort? Es stand nicht, es hing, an Händen und Füßen durchbohrt. Und zu welcher Zeit und Stunde rief dies Wort das Licht hervor? Das Wort war drei Stunden in der Macht der Finsternis und schrie am Ende: „Mein Gott, Mein Gott!“ – und in diesem Schrei wurde das Wort selbst des neuen Himmels, der neuen Erde ewiges Licht. Und Gott sahe, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte Er Nacht. Es wurde Abend, da die Sonne ihren Schein verlor, es wurde Morgen, da das Wort schrie: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Aus diesem Abend und Morgen ward der erste Tag – ein einziger Tag,

Wie das Licht der Schöpfung zum ersten Male das Chaos erleuchtete und bis in die untersten Schluchten und Abgründe hindurchdrang, als ein Abstrahl des reinsten Wesens Gottes, so erleuchtete dieses neue Licht das Chaos unserer Seelen, dringt auch hindurch in die Spalten, in die Schluchten, in die Abgründe menschlicher Verlorenheit, als ein Abglanz der lauterer Gnade des Ewigen und Seiner Erbarmung. Von Ihm bezeugt Johannes, der Evangelist: „Dieses Licht ist das wahrhaftige, erleuchtend jeglichen Menschen, kommend in die Welt hinein.“

Dieses Licht bezeugt von Sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolget, der wird in der Finsternis nicht wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben“. (Joh. 8,12)

Wo kein Licht ist, da herrscht der Tod. Christus ist das Leben, und Sein Leben ist unser Licht. Ihr seid Alle erleuchtet von diesem Lichte, aber etliche lieben die Finsternis mehr denn das Licht. Sie wollen nicht von ihren bösen Werken, nicht von der Finsternis errettet sein. Über den Wassern mehrerer von euch hat der Geist Gottes geschwebt, brütend wie eine Taube. Dadurch ist Bewegung und Regung entstanden, dadurch eine Glut und Hitze im Herzen, dadurch ein Ringen und Ächzen, von der Macht der Finsternis errettet zu sein. Und dieses Licht ging auf in ihren Herzen, und sie kamen zu dem Lichte, und Gott machte Scheidung zwischen Licht und Finsternis, und es lagert und lastet auf ihrer Seele eine bange Nacht; – wird der Tag wohl wieder über sie aufgehen? Das Licht der neuen Schöpfung und die Finsternis der zerstörten Schöpfung sind entgegengesetzte, sind auf immer von Gott selbst geschiedene Dinge. – Wollt ihr Licht, hinauf nach Golgatha! Auf Golgatha vernimmst du Vergebung von Sünden, auf Golgatha ist für dich gesorgt, daß du deinen Herrn erblickest als einen Mann der Witwen, als einen Vater der Waisen. Auf Golgatha ist Schächers Gnade, und wird das neue Paradies dir offen gehalten. Auf Golgatha ist es finster, auf daß über dich aufgegangen sei die Sonne der Gerechtigkeit. Auf Golgatha ist Verlassenheit, auf daß du nie vom Herrn verlassen seiest. Auf Golgatha wird durchgelitten, auf daß du mit Freuden schöpfest aus dem Heilsbrunnen. Auf Golgatha ist der freie Zutritt geöffnet zum Stuhle der Gnade und sind alle guten Werke für dich vorbereitet. Auf Golgatha ist es dargestellt, daß du am Ende die Hände zusammenschlagend trotz Tod und Sünde und Teufel, angesichts des für dich geöffneten Himmels, es ausrufst: „Vater in Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöst, Du treuer Gott!“ –

O, wie herrlich ging das Licht auf an dem einen Tage, da Gott die Sünde des ganzen Landes wegnahm. Wie herrlich ging es dir auf an dem einen Tage, da es dir in deinem Abgrund in deinem Herzen aufging, und die Last mit einem Male von deinen Schultern fiel. Erfunden in der neuen Schöpfung, was bangt dich die Finsternis? Erfunden in Christo, kann die Macht der Finsternis dir nichts anhaben, Gott selbst hat die Scheidung gemacht, und Er hat gesehen, daß das Licht gut ist.

Freilich, es kann in der Seele dessen, der zu der neuen Schöpfung gehört, manchmal alles zum Entsetzen durcheinander liegen, daß er nicht weiß, ob die Wasser Belials ihn verschlingen werden, oder ob die Wasser der Gnade ihn werden aufheben und tragen, ob die Wasser der Not und Anfechtung ihn werden ersäufen, oder ob die Wasser des Heils ihn reinigen werden von seinem Aussatze.

Er weiß manchmal nicht, ob die Wasser, die über ihn hergehen, gnädige Regen sind, ob es die Wolkensäule ist, oder ob es die Wasser einer Sündflut sind, die Gott in Seinem Zorn über ihn kommen läßt. Gibt es eine Scheidung zwischen diesen und jenen? Gibt es einen gewissen Boden für den Armen und Elenden, in dessen Seele alles so durcheinander liegt? Gibt es eine Gewißheit, eine Festigkeit, nach welchen die Wasser der Gnade für ihn Wasser der Gnade bleiben werden, und die übrigen Wasser, wenn sie auch hoch kommen und an seine Seele reichen, ihn doch nicht ersäufen werden?

Allerdings! Wir lesen von der ersten Schöpfung V. 6-8: *Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.* – Nicht anders geschah es an dem andern Tage der zweiten Schöpfung. Es war der Tag, da Jesus im Grabe ruhte. Das ist der Tag gewesen, an dem Gott Scheidung gemacht zwischen dem Wasser der Not Leibes und der Seele, und dem Wasser, in welchem ewige Errettung ist. Da Jesus im Grabe ruhete, machte Gott diese Feste, diesen Himmel, welchen Johannes auf Patmos erblickte bald als ein gläser-

nes Meer, indem er bezeugt: „Und ich sahe ein gläsernes Meer, mit Feuer gemenet, und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes und das Lied des Lammes und sprachen: Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!“ (Offb. 16,2.3), – bald als lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas, indem er schreibt: „Und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas.“ (Offb. 21,21). –

Was ist diese Feste, dieser Himmel, dieses gläserne Meer? Was sind diese goldenen Straßen? Es ist die klare, durchsichtige Wahrheit, die goldene Treue Gottes. Da Er Seinen Sohn im Grabe ruhen sah, da wurde der Bund des Friedens festgemacht. Die Wasser der Not, die Bäche Belials, die Fluten des Todes und der Hölle, die hochschlagenden Wogen und Wellen des Zornes Gottes, die herüberstürzenden Wasser der Anfechtung, sie wurden auf immer geschieden von den Wassern der Errettung, sie wurden höllwärts zusammengegossen. Die Grabesruhe Christi macht die Feste, auf welche Gott Seine Gnade und Wahrheit und in dieser Gnade und Wahrheit Sein auserwähltes Eigentum als auf Saphiren gründete. – Drüben eine freie Luft, ein Einhergehen auf den Höhen der Wolken, der Macht ewiger Gnade; – drüben die selige Ewigkeit und ein Getragenwerden von der Macht der Treue und der Wahrheit Gottes, – von dem Grunde – gelegt in dem Blute des ewigen Bundes, gemenet vom Feuer ewiger Liebe.

Schlaget die weinenden Augen aufwärts, ihr Leidenden, ihr Angefochtenen, ihr göttlich Betrübten, ihr, in deren Herzen gebahnte Wege sind. Hienieden freilich, Wasser und Wogen vor, Wasser und Wogen nach, die bis an die Seele gehen. Es gibt in der neuen Schöpfung eine andere Feste als die sichtbare; dahin euren Blick gerichtet! Geglaubt ihr Kleingläubigen, die ihr zu der neuen Schöpfung gehört, und ihr stehet hoch über jeder Flut, ihr stehet an diesem gläsernen Meer, ihr gehet einher auf dieser Feste und spielet auf euren Gottesharfen, wie Habakuk Kap, 3,17-19. „Denn der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit am Ölbaum fehlt, und die Äcker bringen keine Nahrung, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen sein. ... Aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott meinem Heil. Denn der Herr Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße und wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel.“

Aber die untersten Wasser sind noch mit der Erde vermischt, sie überwältigen die Erde, so daß sie gar keine Festigkeit in sich hat, sie verursachen, daß nichts hineinkommen, nichts keimen, nichts wachsen kann; – sollen diese Wasser die Erde einen Augenblick zu lange tyrannisieren? Dafür ist Gott! Er hat die neue Erde gemacht, daß sie Frucht bringe, daß sie dastehe, bekleidet mit der Herrlichkeit des Schöpfers. Er hat den neuen Himmel gemacht, daß die Erde aus diesem neuen Himmel getränkt sei, daß sie ihre Frucht himmelwärts ausschlage und sich bewege und woge vor Gott durch das sanfte Blasen Seines Geistes. Darum sollen alle Wasser, die höllwärts zusammengegossen sind, nicht mehr über diese Erde gehen, sie sollen die Erde nicht länger ersticken, nicht länger unfruchtbar machen, sondern der Erde zum Schemel ihrer Füße dienen, sie sollen unter der Erde liegen, wie ein geschlagenes Heer, sie sollen der Erde dienen mit ihren besten Schätzen.

Die Erde soll als Erde von den Wassern befreit hervortreten und erfüllt sein mit Früchten nach Gottes Willen. So lesen wir es Vers 9-13: „*Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter; daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erde und die Sammlung der Wasser nannte Er Meer. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott sprach: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei sich*

selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete ein jegliches nach seiner Art, und Bäume, die da Frucht trugen und ihren eigenen Samen bei sich selbst hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.“ Das ist der Tag der Auferstehung Christi. Da kam Er mit der trockenen Erde aus den Wassern des Todes hervor. Und Er setzte dem Meer das Ziel und den Wassern, daß sie nicht überschreiten Seinen Befehl. Dieses Ziel war Sein Grab. Da brach Er dem Meere den Lauf mit Seinem Damm und setzte ihm Riegel und Tür, und sprach: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ Und die neue Erde, gekrönt mit Seinem Kreuz, umschlungen von der Macht Seiner Auferstehung, durchglüht von dem Geiste des Lebens, welches in Ihm, dem Auferstandenen, war, ließ und läßt aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, und fruchtbare Bäume, da ein Jeglicher nach seiner Art Frucht trägt und hat seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden.

Daß ich eigentlich rede: Es ist eine neue Schöpfung da in Christo Jesu. Dieser hat alles neu gemacht. Diese sichtbare Erde wird aufbewahrt zum Feuer, dieser sichtbare Himmel wird dereinst zerschmelzen vor Hitze. *Dieser* Himmel und *diese* Erde sind nichts mehr als ein Chaos. Das sind sie durch die Sünde geworden, und dieses Chaos liegt in ewiger Finsternis, und alle, die sich in demselben befinden, liegen mit in dieser Finsternis. Und ihr, die ihr in dieser Finsternis lieget, habt mit den Teufeln *ein* Los. Gott aber hat, getrieben durch Seine herzliche Barmherzigkeit, einen neuen Himmel und eine neue Erde gemacht. Dieser Himmel ist der ewige Friedensbund, ist die Erlösung in dem Blute Christi, die Treue und Wahrheit Gottes, verherrlicht in dem Tode Seines Sohnes. Diese neue Erde ist die Kirche Christi, die Gesamtheit aller derer, die an Ihn glauben. Das Meer ist die Welt, und die Gräser und Kräuter, die Fruchtbäume sind die Früchte der Gerechtigkeit, welche durch Jesum Christum sind zum Lob und Preis Gottes, von welchen Früchten unter dem Bilde von Bäumen wir auch bei Hesekiel Kap. 47 lesen und in der Offenbarung Johannes Kap. 22.

In diesem neuen Himmel, auf dieser neuen Erde gibt es nur *einen* Menschen: der Mensch Christus Jesus. Der Himmel ist Sein Haus und Palast, darin wohnt Er als Mensch. Die neue Erde ist Sein Lustgarten, darinnen wandelt Er mit Seinen heiligen Engeln als Herr und Gott. Und alles ist unter Seine Füße getan, Schafe und Ochsen, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer. (Ps. 8)

Verlorene Schafe, blöket diesem zweiten Adam im Paradiese nach! Ihr Ochsen, kennet eures Herrn milde, gütige Hand; ihr Vögel des Himmels, herbei in die Zweige des Paradieses und singet eurem Herrn, daß Er Sich an euch ergötze! Ihr Fische im Meere, in eurem toten Meere, in welchem ihr bald sterben werdet, scheuet den Haken des Evangeliums nicht, lasset euch von Ihm auffangen, daß Er euch setze in gesunde Wasser, daß ihr Speise findet und lebet und vor Ihm spielet!

Und du, alter Adam, wirf dich zu Seinen Füßen und sprich: „Ich habe alles verdorben, Du allein hast alles wohl gemacht!“ Amen.